Zeitschrift: Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen
Herausgeber: Verein Aktiver Staatsbürgerinnen
Band: 54 (1998)
Heft: 2

Artikel: Nationalratswahlen 1995
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-844484

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

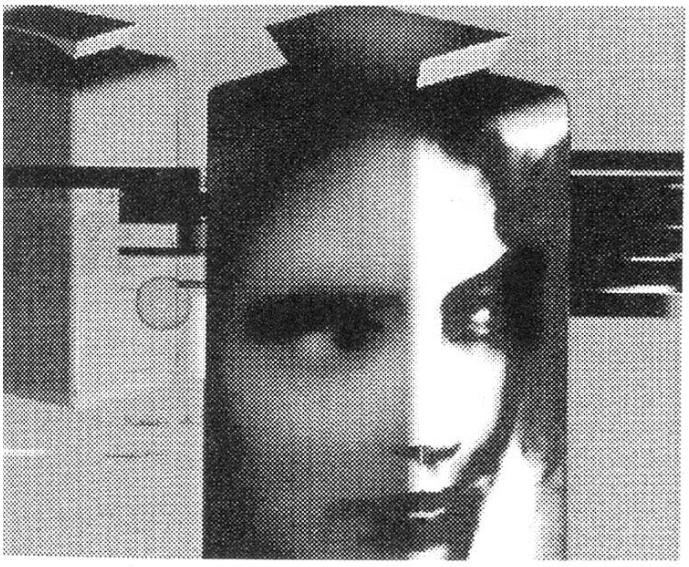
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

NATIONALRATSWAHLEN 1995

Im internationalen Vergleich spielte "Wahlforschung" in unserem Land bislang eine bescheidene Rolle. Für die politische Wissenschaft waren die Schweizer Wählenden bisher stets eine einheitliche nationale Gruppe. Eine Studie der Universitäten Zürich, Genf und Bern stellte neue Kriterien auf und untersuchte, wie sich das Wahlverhalten in den einzelnen Regionen voneinander unterscheidet. 20 Forscherinnen und Forscher nahmen die Nationalratswahlen 1995 unter die Lupe. Die Ergebnisse sind rechtzeitig vor dem neuen Wahlkampf greifbar. Uebrigens: SELECTS - Swiss Electoral Studies - nennt sich die Wahlanalyse guteidgenösssisch!



Die Schweiz, wer wüsste das nicht, ist alles andere als ein politischer Einheitsbrei. Das beginnt bereits mit den Mitteln, die für einen Nationalratssitz aufzuwenden sind. In Zürich gaben die Parteien für den Wahlkampf 5 Millionen aus, Glarus bescheidene 11'000 Franken. In Bern und im Aargau kostete der Wahlkampf immerhin noch 1,4 Millionen, während sich die Genfer die eidgenössiche Bühne mit 70'000 Franken offensichtlich wenig kosten lassen. Am unteren Ende des Léman spendiert man lieber für Kantonales.

KANTONALE UNTERSCHIEDE

Die grosse Ueberraschung bestand vor allem in der Erkenntnis, dass eine bestimmte Partei nicht überall dieselbe Wählerschaft anspricht. Ein Beispiel: Die Luzerner Liberalen (FDP) sind konservativer als ihre Schwestern, die Tessiner Radikalen sind zwar sozial progressiv, wollen aber keine Oeffnung der Schweiz. Selbst in der am stärksten zentralisierten Partei der Schweiz, in der SP, lassen sich rtegionale Unterschiede ausmachen. Die Westschweizer Wählerschaft ist stärker traditionell sozialistisch orientiert, bei aussenpolitischen Themen progressiver, dafür bei Ordnungs- und Umweltpolitik konservativer als in anderen Regionen.

FAMILIENTRADITION

Bei den politischen Vorlieben spielt das Elternhaus eine grosse Rolle. 49% der CVP-, 37% der FDP-, 26% der SP- und der SVP-Wählerschaft gaben an, dass ihre Parteibindung mit der des Elternhauses übereinstimmt. - Arme Menschen wählen nicht signifikant anders als andere Wahlberechtigte. Dazu Christiane Brunner: "Es ist für mich nicht neu, dass die Schichten mit der geringsten Bildung und den uninteressantesten Arbeiten sich am wenigsten an den Wahlen beteiligen. Dies gilt auch für die Frauen. Dass Arme nicht anders wählen als der Durchschnitt, hängt u.a. damit zusammen, dass der Wahlentscheid stark von den Medien beeinflusst wird - und gerade ärmere Schichten konsumieren häufig Boulevardmedien."

WÄHLEN FRAUEN ANDERS?

"Auch 25 Jahre nach der Einführung des Frauenstimm- und Wahlrechts bleiben Unterschiede im Wahlverhalten der beiden Geschlechter bestehen. Allerdings verschwinden sie mehr und mehr," hält der Bericht fest.

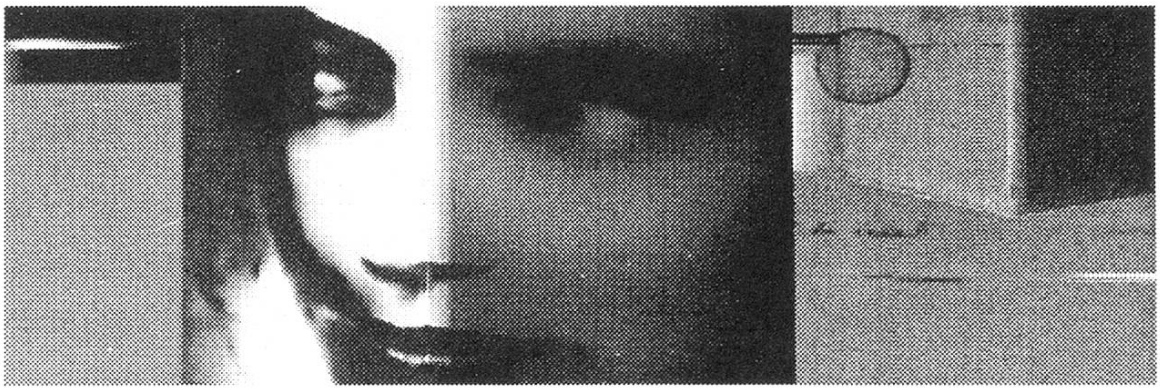
Männer und Frauen gleichen sich allmählich in ihrem Verhalten an, innerhalb der weiblichen Bevölkerung ist künftig mit grösseren Unterschieden zu rechnen. Besser gebildete und besser verdienende Frauen stimmen mehr wie die Männer, im Leben benachteiligte Frauen halten sich von den Urnen fern. 1995 lag die Wahlbeteiligung der Frauen 7% unter jener der Männer. Damit haben die Schweizerinnen seit 1971 aufgeholt, aber ihre Wahlbeteiligung liegt immer noch hinter jener der Frauen in anderen Ländern.

POLITISCHE INTEGRATION DER FRAUEN

Je privilegierter und gut ausgebildet die Frau, desto fleissiger geht sie an die Urne; ledige Frauen zwischen 45 und 64 bemühen sich gar häufiger an die Urne als ledige Männer gleichen Alters. Die Berufstätigkeit der Frauen hat im Gegensatz zu anderen Ländern keinen positiven Einfluss auf die Wahlbeteiligung. Vollzeitlich berufstätige Frauen beteiligen sich unterdurchschnittlich oft an Urnengängen "egal ob sie gut situiert

EINE KURZFASSUNG DER NATIONALFONDSSTUDIE VON GREGOR SALADIN ERSCHIEN IN: HORIZONTE. SCHWEIZER FORSCHUNGSMAGAZIN. SCHWEIZERISCHER NATIONALFONDS NR. 36. MÄRZ 1998.

GRATISBEZUG: SCHWEIZER NATIONALFONDS, WILDHAINWEG 20, POSTFACH, 3001 BERN. TEL. 031 308 30 09



BUNDESAMT FÜR STATISTIK: NATIONALRATSWAHLEN 1995. UEBERSICHT UND ANALYSE. BERN 1997. BESTELLNUMMER: 016-9503. BUNDESAMT FÜR STATISTIK, 3003 BERN. TEL. 031 323 60 60

oder arm sind, gut gebildet oder nicht, verheiratet oder geschieden," stellt die Unteruchung fest. Diesen Frauen fehlt offenbar die Zeit, sich auch noch mit Politik auseinanderzusetzen.

GRÜNDE FÜR EINE WAHLBETEILIGUNG

Männer und Frauen gehen nicht aus denselben Gründen an die Urne. "Während Männer sich eher aus Tradition, Gewohnheit oder Pflichtgefühl an die Urne begeben, beteiligen sich Frauen eher aufgrund von Parteisympathien." Frauen enthalten sich der Stimme, wenn sie ungenügend informiert sind, Männer, wenn sie sich keinen unmittelbaren Vorteil versprechen. Noch hat der soziale Wandel nicht alle Unterschiede weggefegt.

STATISTIK

Das Bundesmt für Statistik legte seinerseits eine Zusammenfassung der Nationalratswahlen 1995 vor, auf den ersten Blick eine trockene Angelegenheit. Wer sich die Mühe macht, den Zahlendschungel etwas zu durchforsten, kann auch in dieser Publikation Spannendes zu Frauenfragen entdecken: 990 Frauen und 1844 Männer bewarben sich um einen Sitz, 2,3% mehr Frauen als 1991. Basel-Stadt weist mit 50% den höchsten Frauenanteil auf, Graubünden mit 45,1" den zweithöchsten. Das Schlusslicht bildete der Jura mit 12,5%, Schwyz mit 14,3% steht an zweitletzter Stelle. Nach Sprachregionen aufgeschlüsselt war der Frauenanteil im Tessin am niedrigsten: 15,9%, im Vergleich zu 1991 verringerte er sich um 7,5% und war der niedrigste seit 1971. Am meisten Terrain machten die Kandidatinnen bei der CVP gut: mit 36,7% stellen sie mehr als einen Drittel. St. Gallen, Aargau und Waadt hatten eigene Frauenlisten aufgelegt.